



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Buchschriften des Mittelalters mit besonderer
Berücksichtigung der deutschen und zwar vom sechsten
Jahrhundert bis zur Erfindung der Buchdruckkunst**

Auer von Welsbach, Alois

Wien, 1852

II. Achtes und neuntes Jahrhundert. (Carolinger, circa 760 - 880.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73833)

Versalien.

A B C D E F G H I L M N O P
Q R S T U

Wie aus vorstehendem Abdruck zu ersehen, haben von den gemeinen
F S P Q R X Y eine Unterlänge, und
h l eine Oberlänge.

Von den Versalien

A F G N P Q R eine Unterlänge,
h l eine Oberlänge,
I S Ober- und Unterlänge zugleich.

Textprobe.

POSTUMIUS ALBINUS. M. POPILIUS LAENAS QUUM OMNIUM PRIMUM
DE PROUINCIA SE EXERCITIBUSQUE AD SENATUM PETULISSEN LIGURES
UTRIQUE DECRETISUNT UT NOUAS AMBO QUIBUS EAM PROUINCIAM
OBTINEREN LEGIONES BINAES IN SINGULIS DECRETAE ET SOCIUM LATINI
NOMINIS DENA MILLIA PEDITUM ET DC. EQUITES ET SUPPLEMENTUM
HISPANIAE. III. MILLIA PEDITUM ROMANORUM SCRIBERE ET CC. EQUI
TES AD HOC MILLE ET APEDITES ROMANICUM CENTUM EQUITIBUS SCRIBERE
VIUSSIEUM QUIBUS PR. CUISARDINIA OBTIGISSET IN CORSIAM TRANS
GRESSUS BELLUM GERERET INTERIM M. ATILIUS UETUS PR. PROUINCI
A MOBTINERE SARDAINIAMPRAETORES DE INDE PROUINCIA ASSORTITI

II.

Achstes und neuntes Jahrhundert.

(Carolinger, circa 760—880.)

(Taf. III—V.)

Pergament-Handschrift des achten Jahrhunderts in lateinischer Sprache. Sie enthält in durchaus goldener Schrift, die mit schönen gemalten Initialen prangt, den Psalter. Als Schreiber nennt sich ein gewisser Dagulf. — Durch Jahrhunderte war die Handschrift im Besitze der Bremer Domkirche, gelangte aber im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts in die Büchersammlung Kaiser Leopold's I. und mit dieser nachmals in die Hofbibliothek. (Schrant G H. Nr. 1.)

Hier kann man schon eine beinahe vollkommen gegliederte Buchstabenschrift bemerken, mit gemeinen, Capitälchen und Versal-Buchstaben; nur sind die Räume zwischen den Worten noch höchst

willkürlich angebracht; es erscheinen oft zwei Worte zusammengezogen, oder in der Mitte eines Wortes eine beliebige Trennung angebracht. Obwohl die Zeilen an der rechten Seite ungleichartig sind und Abbreviaturen daselbst angewendet wurden, so sind doch auch häufig an dem Ende der Zeilen Worte abgebrochen und in der folgenden Zeile wieder fortgesetzt, ohne irgend eine Bezeichnung dieses Abbrechens. Das lange τ (hinsichtlich seiner Gestalt nicht zu verwechseln mit dem r) tritt hier unter den gemeinen Buchstaben in sein Recht und erhält sich ohne seine Schwester, dem runden oder End= s , bis gegen Ende des zwölften Jahrhunderts im alleinigen Gebrauch. Das Iot oder Je kennt man in der Bezeichnung und Anwendung, wie sie jetzt üblich sind, durchaus nicht; der Gebrauch desselben als solches scheint erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst entstanden; die Gestalt desselben kommt aber unter den Versalien und Initialen am Anfange eines Wortes und unter den gemeinen am Ende eines Wortes — besonders als th und t — häufig vor. Die griechische Figur des gemeinen τ erhält sich bis in das dreizehnte Jahrhundert, wie auch in dieser Zeit erst die Bezeichnung des i mit einem Strichlein zuerst zu bemerken ist, und zwar in jenen Fällen, wenn zwei u neben einander zu stehen kommen, um selbe nicht mit einem u verwechseln zu können. — Ueberhaupt sind die gemeinen Buchstaben häufig mit einander verbunden; die Versalien halten nicht Linie.

Gemeine Buchstaben.

a æ b c d e f g h i k l m n o p
 q r r r s t t u v w x y z ā ceſ ch e
 õ ē ēē & ī ð m ñ õ p q r r ſ ft th
 t t p ā ; ; ; y / / / ,

a æ zweierlei Formen für a; sie werden im Originale abwechselungsweise gebraucht.

c e g sind mehrentheils mit dem darauffolgenden Buchstaben verbunden.

r r t t jedes in zweierlei Formen — breit und schmal — und ebenfalls zusammenhängend.

f s überhängend; das Letztere nicht zu verwechseln mit dem r.

b d q h l m n o p v z ist weiter nichts Näheres hievon zu bemerken; das v auch für u.

i durchaus ohne Punct und auch für j gebraucht.

u auch beinahe immer als v verwendet.

x stark überhängend.

ÿ unterscheidet sich hauptsächlich durch den Punct von dem r.

k w sind im Originale nicht vorhanden, und wurden hinzugefügt.

& st th ch t Ligaturen, erklären sich selbst; th und t natürlich nur am Ende eines Wortes.

Abbrüviaturen: ā am, — āu autem, — cent cent, — dñm dominum, — dō domino, — e ae, — ē em, est, — eē esse, — & et, — &ia etiam, — ī ei, — Id id est, — t el, — m mni, um, — z. B. om̄s omnis, — n non, — o eo, — p per, z. B. semp semper, sup super, xpo Christo, — auch xpo Christo, xpm Christum, — q̄ qui, — r̄ rum, — s us, z. B. sol̄ solus, deus deus, dom̄n̄s dominus, sp̄s spiritus, sp̄i spiriti, sp̄m spiritum, sp̄u spiritu, sc̄s sanctus, sc̄i sancti, sc̄m sanctum, sc̄o sancto, — t̄ ter, tur, — ū um, — ih̄m Jesum.

• Einziges Unterscheidungszeichen, der Schlußpunct, in der Mitte der Ober- und Unterlänge.

/ / / / Pausen oder Ruhezeichen zur Bezeichnung des Rhythmus.

ÿ am Ende eines Verses.

z : s Abbrüviaturen am Ende eines Wortes, z. B. usq; usque, indieb; indiebus.

Capitälchen.

a b c d e f g h i k l m n o p q r
s t u v x y z ē ē Ł Ł p̄ ū w

F g p q y ragen in die Unter- — d h l, in die Oberlänge; sonst ist weiter nichts zu bemerken, als daß selbe im Originale hauptsächlich bei Capitel-Überschriften verwendet worden sind.

k w sind im Originale nicht vorhanden. ē ist ae; Ł Ł, doppel l.

ē con, — ū um, — p̄ per.

Die Zahlen sind nach Art und Weise der römischen bezeichnet, durchaus mit Capitälchen, und gewöhnlich vorher das Wort Numero geschrieben, oder auch wenn die Zahl freistehend, links mit einem Haken bezeichnet. Die Ziffer vier ist mit vier i gebildet und das u abwechselungsweise mit dem v als fünf gebraucht.

Bersalien.

À Á Â B C D E F G H I J K
L M N O P Q R S T U
V W X Y Z

Vom À und vom M sind von jedem dreierlei, und vom D I Q zweierlei Formen vorhanden, welche abwechselungsweise benützt werden; nur sollen die vorne mit Haken versehenen nur im Anfange eines Wortes verwendet werden. — K und W sind im Originale nicht vorhanden.

In Vergleichung wurden gezogen:

- a. Pergament-Handschrift des 7. oder 8. Jahrhunderts in longobardischer Schrift. Enthält Theile des grammatischen Werkes „*Artis grammaticae Libri II.*“, welches M. Claudius Sacerdos, einen Christen wahrscheinlich des 5. Jahrhunderts, zum Verfasser hat. (C. Nr. 2.)
- b. Pergament-Handschrift des 9. Jahrhunderts in longobardischer Schrift; eine Sammlung verschiedener Weltchroniken und ein Bruchstück eines lateinisch-deutschen Wörterbuchs. (C. Nr. 3.)
- c. Pergament-Handschrift des 9. Jahrhunderts in goldener Uncialschrift mit reichen Verzierungen. Bruchstücke der liturgischen Schrift „*Liber Sacramentorum*“ Papst Gregor des Großen, gest. 604. (G. H. Nr. 2.)

Eoder a. sehr undeutlich, die Buchstaben ineinander verschlungen, höchst merkwürdig aber nicht mustergiltig; man kann allenfalls das Entstehen des gemeinen Buchstaben-Alphabets darin erkennen. — Eoder b. die gemeinen Buchstaben bereits ausgebildet, jedoch nicht so schön, wie in dem als Muster genommenen Carolinger, welchem er auch in der Ausführung der Uncial-Buchstaben weit nachsteht. — Eoder c. ausgezeichnet schöne Handschrift trotz der Carolinger, scheint einige Decennien später geschrieben zu sein als der zum Muster genommene Eoder, ist übrigens in einigen Einzelheiten, aber nicht im Charakter der Schrift verschieden.

Textprobe.

Credimus in dñm patrem omnipotentem, cunctorum uisibilium & inuisibilium conditorem. Credimus & in dñm nostrum ihm xpm, per quem creata sunt om̄a. Uerum dñm unigenitum, & uerum dī filium non factū aut cooptium, sed genitum & unūscum patre substantiae. Atq; ita p̄ma aequalem dō patri, ut nec tempore nec gradu nec potestate possit eē inferior. Tantum q; esse confitemur illum qui est genitus, quantus est ille qui genuit. Non aū quia dicimus genitum a patre filium diuinae & ineffabili generationi aliquod tempus coescribimus. Sed nec patrem celi quando coepit se nec filiū. N̄ enim aliter possumus confiteri

III.

Neuntes und zehntes Jahrhundert.

(Taf. VI—VIII.)

- a. Pergament-Handschrift des neunten Jahrhunderts. Enthält Ottfried's, eines Mönches im Kloster Weissenburg im Speiergau, poetische Bearbeitung der vier Evangelien, höchst wahrscheinlich im Jahre 865 vollendet. — Die Handschrift war schon zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts Eigenthum der Hofbibliothek und ist, abgesehen von ihrer Vollständigkeit, auch durch eine Reihe von Verbesserungen merkwürdig, die wahrscheinlich von Ottfried's eigener Hand